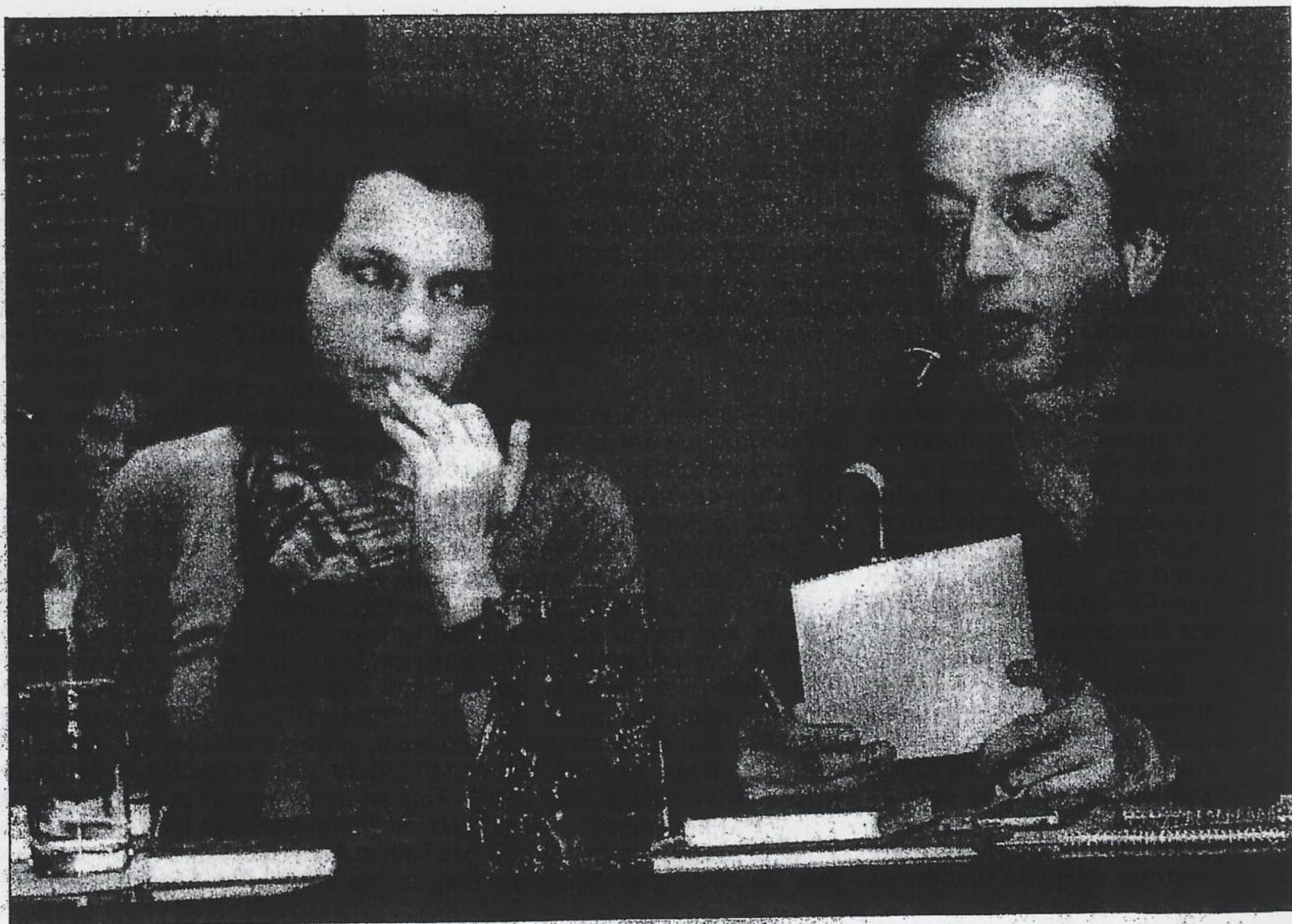


Land DEUTSCHLAND
Medium MARBURGER ZEITUNG
Ort Marburg Datum 4.4.2008
Rezensiert von Guntram Lenz

Asli Erdogan stellte in Marburg ihren Roman „Die Stadt mit der roten Pelerine“ vor. Recal Hallac las die deutsche Übersetzung und moderierte einfühlsam das Gespräch mit der Autorin. Im Herbst soll in seinem Berliner Galata-Verlag Erdogans erster Roman „Der wundersame Mandarin“ auf Deutsch erscheinen. (Foto: Lenz)



→ b.w.

Dem Leben hinterherjagen

Asli Erdogan eröffnet Reihe mit türkischen Autoren in Marburg

Von Guntram Lenz (0 27 71) 87 44 25
g.lenz@mittelhessen.de

Marburg. Vielen gilt Rio de Janeiro als Stadt der Liebe, des Karnevals und der Lust, für Asli Erdogan, die zwei Jahre in der brasilianischen Metropole verbrachte, ist sie die Stadt des Elends und der Gewalt. „Die Stadt mit der roten Pelerine“ hat sie ihren im Unionsverlag erschienenen Roman (200 Seiten, 19,90 Euro) über den Großstadtdschungel genannt, den sie am Mittwochabend auf Einladung von „Strömungen“, „Roter Stern“ und Mediakontakt Laumer im vollbesetzten Foyer des Marburger Technologiezentrums vorstellte.

Die Lesung war der Auftakt für eine von den Veranstaltern in den nächsten Monaten geplante Reihe zur kulturellen Vielfalt der Türkei, die der Tatsache Rechnung trägt, dass das Land am Bosphorus in diesem Jahr Gastland auf der Frankfurter Buchmesse ist; und der Besuch der Lesung macht Mut.

Bewegt wie das Leben ihrer literarischen Heldin Özgür ist auch das der heute 40-jährigen Autorin, die in Istanbul Physik studierte, drei Jahre lang 14 Stunden täglich an einem Schweizer Kernforschungszentrum arbeitete und die es

schließlich nach „Erfahrungen der Gewalt und des Todes von Schwarzafrikanern in Istanbul“ Mitte der neunziger Jahre nach Rio getrieben hat.

Und die Gewalt, die ihre türkische Heimat in ihr eingepflanzt hat, erlebt Erdogan auch in Rio, macht sie nachdenklich, schwermütig, wütend: „Ich wäre verrückt geworden, wenn ich nicht geschrieben hätte, denn wenn man sich fragt, wer bin ich, wird man vertrieben aus der Selbstverständlichkeit“, sagt sie in Marburg und berichtet, dass sie nach ihrer Rückkehr

aus Brasilien acht Monate sterbenskrank in der Türkei im Bett zugebracht hat.

■ „Als ich nach acht Monaten im Bett mit dem Buch fertig war, war ich geheilt“

Acht ebenso schwere wie fruchtbare Monate, in denen der Roman entstand, der gleichsam eine reinigende Wirkung hatte und nun, zehn Jahre später, in der rühmenswürdigen „Türkischen Bibliothek“ des Unionsverlags, die Meilensteine der türkischen Literatur aus 100 Jahren enthält, endlich auch auf Deutsch vorliegt. „Als ich mit dem Buch fertig war, war ich geheilt“, erinnert sich Erdogan, und ein wissendes Lächeln huscht über ihr Gesicht.

Und so fremd wie sie in Rio war, ist dort auch Özgür, ihr Alter Ego im Roman, mit der sich angesichts der beschriebenen

Gewalterfahrungen auch die Frage stellt, inwieweit es überhaupt möglich ist, autobiografisch zu erzählen.

Özgür ist fremd in ihrem ganzen Leben, das Rio zur Metapher werden lässt. Sie ist eine junge türkische Akademikerin, die sich von der faszinierenden wie bedrohlichen Stadt nicht lösen kann, die, angetrieben von brasilianischen Rhythmen, wie in einem Strudel in die ineinander verschlungenen Labyrinth Rios gerät und wie beiläufig und zufällig den Tod findet.

„Die Stadt mit der roten Pelerine“ ist ein bemerkenswertes, fast lyrisches Werk, ein raffiniert erzählter mutiger und verstörender (Doppel-)Roman aus zwei Perspektiven, der an Grenzen geht und diese überschreitet, aber auch poetische Momente nicht scheut und Bilder findet, die im Gedächtnis haften bleiben, Sätze, die lange nachhallen: „Auf die Spitze getrieben wird die Begierde zur Parodie.“